

hatte eine etwas unsichere Stimme. Seine Festlaune wollte nicht auf die steife Dame übergehen.

„Kommen Sie! Es ist hohe Zeit! Alles ist fidel da unten“, keuchte Senn noch in der Thür.

„Vergessen Sie nicht, daß wir nur Zuschauer sein wollen, die ländliche Sitte studieren möchten“, mahnte würdig Frau Eva.

Der Wirt verneigte sich bestmöglichst und schritt, kleinlaut geworden, den dreien, die aufgestanden waren, voran aus dem Saal und aus der Haustür. Die letztere schloß er auf und steckte den Schlüssel ein.

„Wozu denn schließen?“ fragte Frau Galleter.

„Weil niemand mehr drinnen ist“, lachte Senn.

„Und Ihre Leute?“ forschte Eva weiter.

„Es sind alle da unten!“

Galleter schmunzelte; seine Frau, entrüstet über solche häusliche Unordnung, schnitt ein bitterböses Gesicht. Aber der Wirt schritt rascher aus. Zauchzen und Klänge einer Handharmonika lockten ihn mächtig.

Näher und näher Klang der Lärm. Singen tönte dazwischen; manchmal scholl das Aufkreischen eines Mädchens. Jetzt war Gläserklingen vernehmbar; deutlicher unterschied man Lachen und Scherzen. Nach einer Weile hatten die späten Kirchweihgäste die Hütten inmitten der grünen Ebene erreicht und bogen um die Ecke der größten. Vor dieser festete die Schar der Mpler. Tische standen auf dem Rasen vor dem zweistöckigen Bau, lange Bänke daran. Auf der haufälligen Stein-
treppe, die zur Haustür führte, lag ein kleines Faß mit schwerem welschem Wein, das zweite schön, in das des Kaplans dralle Haushälterin, die auswirtete, heute den Hahn getrieben hatte. Auf Rasen und Bänken lagerte das Volk, alt und jung, jeder Bursche mit seinem Mädchen zur Seite, jeder Mann mit Weib und Kindern, selbst